

André Jacot 1933-2000

Autor(en): **Hauser, Albert**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **77 (2002)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

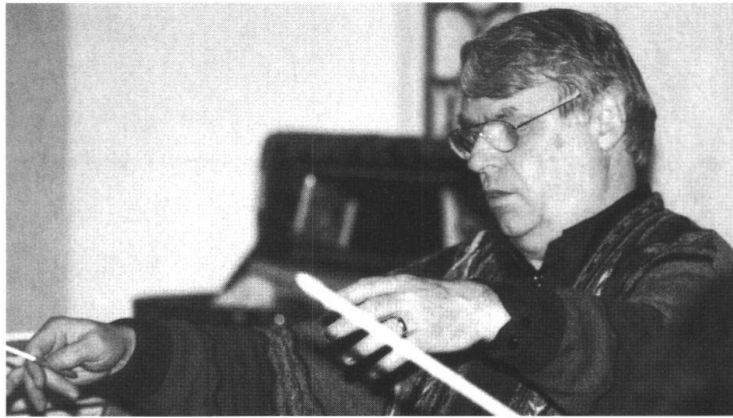
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



André Jacot

1933 – 2000

Albert Hauser

Den Angehörigen und Freunden, die sich in der Klosterkirche Wettingen zusammenfanden, um von André Jacot Abschied zu nehmen, wurde deutlich bewusst, wie sehr der Verstorbene hier «zu Hause» war. Er, der von Jugend auf ein starkes Interesse an Geschichte besass, fühlte sich verwurzelt in Räumen, die von Geist der Vergangenheit erfüllt sind, in Anlagen und Gärten, die noch immer den Sinnzusammenhang von Natur und Kultur ahnen lassen, und in einer Bildungsaufgabe, die nach wie vor von existentieller Bedeutung ist.

Wettingen eröffnete 1961 dem jungen Musiker, Bratschist an der Musikakademie und im Stadtorchester Winterthur, Mitglied des Festspielorchesters Luzern ein breites Wirkungsfeld. Das Lehrerseminar war ein Zentrum der Musikpflege, ein günstiger Boden für André Jacots Bildungsarbeit; es erlebte damals eine Entwicklungsphase, doch reichte es nicht für ein volles Pensum in Violine. So lehrte er denn auch am Seminar Brugg und erhielt hier die Möglichkeit, Chorgesang zu erteilen. Bis zu seinem

Rücktritt 1996 prägte er mit Aufführungen des Orchesters und des Chores, an Feiern und in Konzerten das Leben beider Schulen wesentlich mit. Die Atmosphäre war damals musisch orientiert, das klimperte und fiedelte in den Räumen und Gängen, man sang abends beim Fischteich. Ein Musiker vom Format André Jacots war da höchst willkommen. Schon im ersten Jahr spielte er im Rahmen der traditionellen Sommerkonzerte und trat bald ebenbürtig an die Seite von Karl Grenacher. André Jacot hat sich seinem Auftrag ohne Rückhalt gestellt. Er verstand den Instrumentalunterricht als umfassende Bildungsarbeit. Es ging dabei nicht bloss um Herunterspielen und Keine-Fehler-Machen. Dieser Lehrer konnte über die Partituren sprechen, er liess Schüler und Schülerinnen die Werke in ihrem Umfeld verstehen und gewährte ihnen auch Freiheit in der Gestaltung. Dass er ein bequemer Lehrer gewesen wäre, das kann man freilich nicht behaupten, er verlangte viel, förderte aber nicht nur die Begabten, sondern auch diejenigen, welche Mühe bekundeten mit den gstabligen Fingern und dem widerspenstigen Geigenbogen.

André Jacot brachte einen frischen Zug ins aargauische Musikleben. 1963 schloss er sich mit Kollegen zum Aargauer Streichquartett zusammen; er war in den Anfängen des Aargauischen Symphonieorchesters mit dabei, und viele Jahre lang hielt er der Aargauer Oper die Treue. Früh wurden ihm auch ehrenvolle Aufgaben anvertraut, so am Aargauer Tag der Expo 64 das Solo im Triple-Konzert von Robert Blum, als dessen Nachfolger er 1981 die Leitung der Orchestergesellschaft Baden übernahm.

Als einige Schüler des Lehrerseminars die verwegene Idee hatten, ein Streichorchester zu gründen, wandten sie sich an André Jacot. Das war die Geburtsstunde des Kammerorchesters 65, das 1970 erstmals im Rahmen der Wettinger Sommerkonzerte

auftrat und seit diesem Zeitpunkt deren zuverlässige Stütze bildet.

Gross sind die Veränderungen, welche sich in wenigen Jahrzehnten mit der Schule vollzogen haben. Die klassische Musik hat im Bildungsprofil der jungen Menschen an Gewicht verloren. Für André war es nicht leicht, diese Entwicklung zu verkraften. Bei Anlass seiner Pensionierung nannte er in seinem Abschiedskonzert mit dem Dreigestirn Bach – Mozart – Wagner die Schwerpunkte seines musikalischen Credos. Zwar reichte das Spektrum seiner Interessen weit in die Moderne hinein: Messiaen, Strawinski, Bartok. Im Übergang zur atonalen Musik sah er aber eine Grenze, die er nicht überschreiten mochte. Und in Werken der Romantik, in den Sonaten von Johannes Brahms oder César Franck, verriet er Emotionen, die sonst in ihm verborgen blieben. Er war ja nicht leicht zugänglich. Wer wusste denn von seinen vielfältigen kunstgeschichtlichen und literarischen Interessen? Wer hat schon, wie er, Prousts Riesenwerk «A la recherche du temps perdu» im Originaltext gelesen?

André Jacot war ein Mensch mit vielen Facetten, von einer grossen inneren Spannweite, ja – und Spannung auch, einer Spannung, die allerdings in seinem Wirken als Musiker und Lehrer durch profundes Wissen, handwerkliche Meisterschaft und leidenschaftliche Hingabe an die Musik gebändigt war. Über 40 Jahre hinweg hat er an seinen beiden Schulen, in unserer Region und unserem Kanton eine hoch stehende Musikkultur entwickeln helfen und uns unzählige Male durch seine kraftvolle und sensible Interpretation beeindruckt.